

Präsident Diaz von Mexiko hat sich während der jüngsten Revolution von der Unzulänglichkeit der Organisation der mexikanischen Truppen, sowie von ihrer mangelhaften Disziplin überzeugt. Auf seine an den Kriegsminister Dr. Cozom erhebenen Vorstellungen hat dieser sein Vorsteuende niedergelegt.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 11. Januar.

Präsident Graf Schwerin macht Mitteilung von dem Ableben des Abgeordneten Köhler. Die Beisprechung über die freiliegende

Händwaren-Interpellation

wird fortgesetzt.

Abg. Schöpslin (Soz.): Das Zentrum ist Schuld daran, daß die Händwarenarbeiter keine Entschädigung erhalten haben. Wir fordern die Aufhebung der Steuer und haben dies, allerdings vergebens, auch in der Budget-Kommission beantragt.

Abg. Freiherr von Camp (Rp.): Meine Partei ist nie eine Freundin der Händwarensteuer gewesen. Die Besteuerer, die wir haben wollten, hat man abgelehnt. Dadurch waren wir genötigt, an Erleichterungen zu denken.

Abg. Euler (Soz.): Wir sind immer Gegner der Händwarensteuer gewesen. Die jetzt eingetragenen mäßigen Folgen dieser Steuer haben wir richtig vorausgesehen.

Abg. Lattmann (w. B.): Die Interpellation ist eine künstliche Wahlmanöver (Widerstand links). Wer Steuern aufheben will, muß auch Erbschaften, die den schmerzlichen Verlusten in der Händwarenindustrie ist weniger die Steuer Schuld, als die Tatsache, daß das Syndikat verlor hat. Wichtig ist, daß kein Teil der Finanzreform so viel Empörung hervorgerufen hat, als gerade die Händwarensteuer.

Abg. Berner (Rp.) bezeichnet die Interpellation als Vorkriegsmanöver. Wir können jetzt nicht einen Stein aus dem ganzen Bau der Finanzreform reißen.

Abg. Hecker (f. B.): Die Händwarensteuer ist unter ungewöhnlichen Verhältnissen entstanden. Eine erste Lösung fand gar nicht statt, wir haben gewissermaßen heute erst die dritte Lösung. Wir können mit Befriedigung auf die Interpellation zurückblicken.

Damit ist die Interpellation erledigt. Es folgen Rechnungsarbeiten.

Abg. Kosske (Soz.): Die

Kolonial-Schlamperei

ist nicht mehr so schlimm wie früher, wo Millionen in Südwestafrika verschleudert worden sind. Quittungen sind nicht vorhanden, der frühere Gouverneur von Puttamer hat in Kamerun erhebliche Summen verpulvert, ohne anzugeben, wie, wann und wofür. Wir fordern ein Exemplar quittieren und ihn haftpflichtig machen.

Abg. Götze (Nat.): Ganz überraschend haben sich die meisten Belege noch gefunden, die Sache ist also nicht so schlimm.

Abg. Erberger (Str.): Eine Prüfung nach 8 Jahren hat eigentlich keinen Zweck mehr. Der Fall Puttamer ist wohl das stärkste, was seit Bestehen des Reiches vorgekommen ist. Die Rechnungs-Mängel für die Kolonien muß schnell erfolgen.

Kolonial-Staatssekretär von Lindemann: Das letztere ist bereits eingeleitet. Die Rechnungen werden jetzt an Ort und Stelle abgenommen, wodurch eine große Verschleppung entsteht. Zugelassen ist, daß erhebliche staatsrechtliche Verluste in Kamerun vorgekommen sind.

Abg. Dove (fr. B.): Es ist nicht anständig, daß eine Position, die der Reichstag vermindert hat, später wieder überschritten wird. Das macht unser Budgetrecht illusorisch.

Abg. Götze (Nat.) verlangt eine bessere Verbindung zwischen Rechnungs-Kommission und Rechnungshof.

Die Rechnungsarbeiten werden der Rechnungs-Kommission überwiesen. Zu den

Eats-Überschreitungen

und außerordentlichen Ausgaben für 1909 bemerkt Abg. Kosske (Soz.), daß der Reichstag an den früheren Eats-Überschreitungen ein nicht geringes Maß von Schuld trage. Redner behandelt insbesondere die Eats-Überschreitungen im auswärtigen Amt bei Verletzung von Diplomaten.

Abg. Götze (Nat.) beanstandet die

Mehrausgaben bei Unterfütterung der zu Militär-Übungen Einberufenen.

Abg. Erberger (Zentrum) hebt hervor, daß jede Eats-Überschreitung eigentlich eine Gelebes-Verletzung ist.

Staatssekretär Wermuth: Natürlich müssen wesentliche Überschreitungen des Eats vermieden werden. Wir werden nächstes Jahr einen besonderen Etat für die allgemeine Finanzverwaltung vorlegen.

Abg. Saida (Soz.) legt Verwahrung dagegen ein, daß dem Dispositionsfonds des Reichsanstalters 3000 M für eine Reise süd- und westdeutscher Herren nach dem Anstaltungsgebiet entnommen worden sind.

Staatssekretär Wermuth: Im Anstaltungsgebiet haben sich zahlreiche süddeutsche Bauern angesiedelt. Es besteht für Süddeutschland ein nationalpolitisches Interesse, dieses Gebiet kennen zu lernen.

Abg. Kosske (Soz.) bezeichnet es als einen Skandal, daß die Regierung

die Veteranen

im Stiche lasse, so daß eine ganze Reihe von Städten Summen in den Etat einstellen müssen, um der dringenden Not zu helfen.

Staatssekretär Wermuth: Die Verteilung der Unterfütterung an Veteranen muß geschehen durch die Bundes-Regierungen erfolgen, wie dies auch geschieht, und zwar so entgegenkommend wie nur möglich.

Kriegsminister von Deering: Ich kann nur wiederholen auf das allerbestimmteste versichern, daß ein Unterschied zwischen Offizieren und Mannschaften in Bezug auf das, was ihnen nach dem Gesetz zusteht, seitens der Militär-Verwaltung nie und nimmer gemacht wird.

Die Rechnung geht an die Rechnungs-Kommission.

Deute: Zweite Lesung der Novelle zum Strafrechtbuch.

Die Thronrede.

Wenig ist es, was die preussische Thronrede enthält. Es hat sich bestätigt, daß alles, was irgendwie nach Konfliktstoff roch, aus dem dem Landtage vorgelegten Programm ausgemerzt worden ist. Um die übliche Länge der Thronrede herauszubekommen, mußten die wenigen Punkte, die sie enthält, in aller Ausführlichkeit behandelt werden.

Die Thronrede beginnt mit der Beisprechung der Finanzlage. Es scheint fast, als habe die Gewinnerdebatte vom vorigen Sommer doch etwas gekostet. Die Thronrede verzichtet auf die übliche Graus- in Graumalerei und konstatiert, daß die Besserung der Finanzlage andauert. Gläubte Herr v. Gwiner schon im Vorjahre den Nachweis führen zu können, daß das Defizit nur auf die unläufmännliche Staatsaufstellung zurückzuführen sei, so kann man von dem diesjährigen Etat mit noch größerem Recht behaupten, daß er nicht nur kein Defizit, sondern vielmehr einen Überschuss aufweist. Denn der rechnungsmäßige Heilbetrag wird reichlich aufgewogen durch die im Vorjahre beschlossene Auffüllung des Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung.

Nach kurzer Erwähnung der Forderungen für Bahnbauten kommt dann der „Eton“ der Thronrede: es wird eine Vorlage, betreffend die Bildung von Zweckverbänden sowie die hiermit im Zusammenhang stehende „Ver Grob-Berlin“ angekündigt. Es ist ein erster Schritt zur Beseitigung der unbehaltbaren Zustände, wie sie sich nicht nur in Grob-Berlin, sondern auch in anderen Wirtschaftszentren herausgebildet haben. Im übrigen wird mit diesen Vorlagen weder für die Kommunen im allgemeinen noch für Grob-Berlin im besonderen das letzte Wort gesprochen sein. Eine Reform auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung bezweckt auch die in der vorigen Session unerledigt gebliebene Novelle zur Rheinischen Gemeindeordnung.

Als Frucht der Verwaltungsreform soll dem Hause ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der eine Vereinfachung der Rechnungsprüfung durch die Oberrechnungskammer

bezweckt. Es ist dies offenbar eine Nachwirkung des Kieler Verfallsprozesses, durch den die Oberrechnungskammer arg bloß gestellt wurde. Die entsprechende Vorlage scheint indessen noch nicht über einen Vorstoß der Immediatkommission hinausgekommen zu sein, und die Thronrede hält es für gut, ein „vorläufiges“ einzufragen. Aber auch dies ist wohl nur ein optimistischer Ausdruck für „vielleicht“, denn wenn es sich darum handelt, einen alten Jost zu beseitigen, pflegt man sich sonst nicht zu überhürzen und bis zum Inkrafttreten der Reform dürfte sich in der Oberrechnungskammer noch mancher Affektstich betreffend den Verbleib alter Risten anhäufen.

Zur Frage der Agrarpolitik hebt die Thronrede das Fortschreiten der inneren Kolonisation hervor; besonders gefällige Maßnahmen dürften aber für diese Session nicht zu erwarten sein. Das Schweigen der Thronrede über den Fideikommissgeheimverwahrung bestätigt die Annahme, daß die Vorlage für bessere Zeiten aufgeschoben bleiben soll. Zum Schluss geht die Thronrede ausführlich auf die Frage der Jugendfürsorge ein. Es sollen dem Landtage zwei Vorlagen gehen, die das Fortbildungsschulwesen regeln. Davon bezieht sich die eine, die schon aus der vorigen Session stammt, auf die ländlichen Fortbildungsschulen, die andere, die dem Hause erst noch zugehen soll, will die Errichtung von Pflichtfortbildungsschulen für die männliche Jugend in allen Gemeinden von mehr als 10000 Einwohnern sicher stellen.

Sieht man von den Vorlagen ab, deren Einbringung in der Thronrede noch als ungewiss bezeichnet wird, so bleiben an neuen Gesetzentwürfen außer dem Etat und den üblichen Eisenbahnvorlagen nur übrig: 1. Die Vorlage betreffend die Bildung von Zweckverbänden, 2. die Ver Grob-Berlin, 3. eine Vorlage über die Pflichtfortbildungsschulen in den Gemeinden von mehr als 10000 Einwohnern. Dazu treten dann noch als Reichsstände der vorigen Session: 4. Die Novelle zur Rheinischen Gemeindeordnung, und 5. die Vorlage betreffend die ländlichen Fortbildungsschulen.

Verständigung.

Wer sich die Lichtbilder des letzten deutschen Jarenbesuches ansah, konnte zu dem Glauben kommen, daß im neuen Palais zu Potsdam nur höfische und militärische Dinge abgewickelt wurden. Aber in stillen Stuben saßen doch die Herren auf der Berliner Wilhelmstraße mit Sazonow, dem neuen russischen Minister des Auswärtigen, zusammen und feierten am — „Potsdamer Pakt“. Nach Informationen von wohlunterrichteter Seite kann man darüber zusammenfassend folgendes sagen:

Der Potsdamer Pakt ist nicht etwa am 4. und 5. November 1910 entstanden, beraten und beschlossen worden, sondern er ist die reife Frucht dreijähriger mühevoller Unterhandlungen zwischen der russischen und der deutschen Regierung, die nur im Jahre 1908 durch die orientalischen Schwierigkeiten für kurze Zeiten unterbrochen waren. Der Potsdamer Pakt war eigentlich schon vor der Kaiserbegegnung im Entwurf so gut wie fertig, und es blieb nur übrig, gewisse Punkte, wie Geschäftsabgang, Veröffentlichungstermin, Wortlaut der vorläufigen offiziellen Erklärung usw. hinzuzufügen. Es ist kein bloßer Bagdadbahnvertrag, auch kein einfaches Eisenbahnabkommen, sondern es ist der erste Schritt zu einer deutsch-russischen Sicherheitskonvention, über den sich die englische und französische Presse schon deshalb nicht aufzuregen braucht, weil es sich nicht um eine politische Gefühlsallianz, wie bei der Tripelentente, handelt, sondern um ein ganz nüchternes Geschäft. Es ist gewiss vor allem ein sehr gutes Geschäft, es ist aber auch eine Neuverregulierung der formellen Behandlung aller deutsch-russischen Angelegenheiten, nicht bloß aus Verbrüderungsgelüsten, sondern aus realen Bedürfnissen auf beiden Seiten entstanden.

Das ist die Wahrheit. Alles, was der

„Nowoje Wremja“ in Petersburg und der „Temps“ in Paris vor dem 6. Januar 1911 über die Potsdamer Abmachung einem staunenden Weltpublikum auftrifft, sind phantastische Produkte der Sensation oder der — Aengstlichkeit. Am 6. Januar ließ Minister Sazonow schleunigst den Redakteur der „Nowoje Wremja“ zu sich kommen, um ihm zu erklären, daß — er nichts mitzuteilen habe. Er wiederhole nur, was in der „Nowoje Wremja“ vom 9. November veröffentlicht worden ist. Alles andere sei, so ließ Sazonow durchblicken, überflüssiges Gerede. Das Hebräeinkommen werde, sobald es aus einem Entwurf zu einem perfekten Vertrag geworden ist, sein Geheimnis bleiben, sondern in seinem vollen Umfang veröffentlicht werden.

Also ist der Potsdamer Pakt noch gar nicht „rechtsens“? Gewiss nicht. Aber man muß sich die Sache nicht so vorstellen, wie etwa ein Reichsgesetz, zu dessen Rechtsgültigkeit die Hebräeinkommens der Mehrheitsbeschlüsse von Bundesrat und Reichstag erforderlich und ausreichend ist. Der Potsdamer Pakt ist perfekt, sobald der diplomatische Notenwechsel vollständige Klarheit auf beiden Seiten erreicht hat. In demselben Augenblick wird man auch die neuen Verlautbarungen darüber lesen.

Eines kann man den neueren französischen Presseäußerungen ruhig zugeben: Der Potsdamer Pakt ist unbeschadet der deutschen Vorteile ein Sieg der russischen Diplomatie insofern, als sich die Russen wieder als Meister der internationalen Verständigung erwiesen haben. Man kann in Deutschland jeden Satz unterschreiben, den der „Temps“ vor wenig Tagen schrieb: „Das Abkommen ist ein weiterer Erfolg in der Politik der Ententen, die seit zehn Jahren geschlossen wurden und dem Sicherheitsbedürfnis Europas entsprechen. Allgemeine Fragen der Politik werden durch solche nützliche Sonderabkommen nicht berührt. Frankreich braucht über die Tatsachen an sich kein Bedauern zu empfinden, wohl aber über die veräußerten Gelegenheiten, die es seit Jahren auf dem Gebiet der asiatischen Politik zu verzeichnen hat. Was Russland seit drei Jahren getan hat, haben Frankreich und England zu tun unterlassen.“

Das Meistertalent der russischen Diplomatie ist ja seit dem Friedensschluss mit Japan auch in weiteren Kreisen bekannt und anerkannt. Es kommt jetzt nur dezentersits darauf an, in der Praxis der asiatischen Entwicklung diesem Talent der Russen (unter der eifersüchtigen Kontrolle Englands und Frankreichs) gewachsen zu sein. Zu dem jetzigen Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes darf man das Vertrauen haben, daß er die Gewandtheit und Festigkeit besitzt, um seinen Mann zu stellen. Ja, man kann nun wieder einmal sagen: Wollen Sie eine deutsche auswärtige Politik, so haben Sie jetzt eine.

Neues aus aller Welt.

Flüchtiger Deirandant. Der nach Unterschlagung von 25000 M in Wertpapieren flüchtig gewordene Kaufmannshalter Franz Grayer von der Darmstädter Bankfiliale in Kottbus, hat sich, nachdem er mehrmals verurteilt, die Wertpapiere zu Geld zu machen, der dortigen Polizei gestellt. Das Bank-Institut hat die gesamten gerannten Wertpapiere wieder zurückerhalten.

Feuersbrunst. Das Gebäude der Handelskammer in Cincinnati wurde in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Dollars. Sechs Feuerwehrleute wurden verletzt.

Eigenartiger Unglücksfall. In einem Dorfe bei Arellino erschoss eine Bäuerin den Liebhaber ihrer Tochter. Die Menge verfolgte die Mörderin, welche in den Gemeindefaal lief. Als die Menge nachdrängte, brach der Fußboden ein; alle stürzten in die Tiefe. Vierzig Personen wurden schwer verletzt.

Allerlei.

Ein Goethe-Denkmal für Leipzig. Unter dem Ehrenpräsidium der F. F. Hofräte Dr. Hermann Hellwig in Wien, Dr. Jakob Winer, Vorstandmitglied der Weimarer Goethegesellschaft, und Hermann Heise hat sich ein Komitee gebildet, das eine Sammlung für die Errichtung eines Goethedenkmals eröffnet. In dem Aufruf, der von dreihundert führenden Persönlichkeiten, u. a. von Dr. Peter Hofmeier, Dr. Ludwig Ganghofer, Geh. Hofrat Friedrich Daake, Felix Weingartner, Dr. Anton Chorn, Freiherrn von Berger, Dr. Paul Schlemmer und dem Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Eduard Suhr, unterzeichnet ist, wird ausgeführt, daß Goethe manche Werke in der Babelstadt Leipzig beendet habe, und daß Leipzig durch Goethe hauptsächlich sehr bekannt geworden sei. Man hofft, die notwendigen Mittel für ein würdiges Denkmal ohne Schwierigkeiten aufbringen zu können.

Stiftung. Die Kuratoren der Columbia Universität in New York teilen mit, daß eine weitere Gabe von zweitausend Dollars für das Deutsche Haus eingegangen sei.

Deutsches Tonleber-Archiv. Von einer Vereinigung einflussreicher Personen, deren Mittelpunkt in Leipzig ist, ist ein Plan entworfen worden, das List-Museum in Weimar in ein deutsches Tonleber-Archiv umzuwandeln, etwa nach dem Muster des Goethe- und Schiller-Archivs. Es sollen nach Möglichkeit alle Autoren an die großen deutschen Komponisten in einem zu erbauenden Hause gesammelt werden. Auch sind bereits Verhandlungen angeknüpft worden, um die seinerzeit in der Offenbacher Reuter-Villa untergebrachten Wagner-Erinnerungen zu gewinnen. Gelingt dieser Plan, so behände die Möglichkeit, mit Hilfe der durch den Verkauf der Wagner-Sammlung gewonnenen Gelder die kaiserlich in Berlin ausgestellten Reuter-Kolonien für das in der Reuter-Villa zu Eisenach in Aussicht genommene Reuter-Museum zu verwenden.

Feuerbestattung und Kriminalistik.

Im Streit um die Zulässigkeit oder Verwerflichkeit der Leichenverbrennung, eine besonders für Kreuze aktuelle Frage, konnte man bisher die Gegner hauptsächlich in zwei große Gruppen geteilt sehen, in Aerzte, die aus hygienischen Erwägungen für die Einführung eintraten, und in Theologen, die sich aus dogmatischen Gründen widerstehen. Nun sind in die unwillen recht bis zu geführt Erörterung aus Juristen eingetreten, und es ist sehr bemerkenswert, daß sie sich auf die Seite der Gegner stellen, und zwar mit ärztlicher Gefolgschaft. Freilich muß betont werden, daß es sich um Spezialisten handelt, um Kriminalisten, und daß die Argumente gegen die Feuerbestattung, die ihnen von medizinischer Seite beigelegt werden, von Gerichtsärzten stammen. Als Wortführer dieser beiden Gruppen tritt jetzt der Gerichtsassessor in Berlin-Friedenau Dr. Albert Hellwig auf, der in seiner, das Stoffgebiet völlig erschöpfenden Studie über „Gerichtliche Medizin und Feuerbestattung“ namentlich den aus der Unterrichtsankast für Staatsarzneykunde an der Berliner Universität herrührenden, unter sorgfältiger Benützung der bisherigen Literatur hergestellten Untersuchungen des Unterarztes Dr. Ernst Stoll Berücksichtigung anwendet.

Dr. Stoll kommt auf Grund seiner Materialien zu dem Schluß, daß bei organischen Giften sich in der Regel selbst bei ziemlich später Exhumierung der Nachweis mit genügender Sicherheit führen läßt. Die anorganischen Gifte, unter denen besonders die giftigen Verbindungen der Metalle, die Mineralalkalien sowie die Metallide Phosphor und Arsen wichtig sind, sind noch länger und leichter in der Leiche zu finden. Dieser Erwähnung unter 48 Artenvergiftungen nicht weniger als neun Fälle, in denen erst die Exhumierung Klarheit brachte.

Ganz anders liegen natürlich die Verhältnisse bei der Feuerbestattung. Eine anatomische Untersuchung ist unmöglich, ebenso über das Vorhandensein organischer Gifte, die sich bei der

hohen Temperatur von tausend Graden restlos verflüchtigt haben, so daß nur Reste anorganischer Gifte (in der Asche) für den Gerichtschemiker übrig bleiben. Bloß Arsen bleibt in der Asche erhalten. Aber wenn dies die Herren Reichel-mörder einmal wissen, werden sie es eben nicht mehr anwenden. Dr. Stoll schlägt deshalb unter anderem vor, daß die Feuerbestattung von Gelebes wegen gefordert werden müsse: im Falle von plötzlichem Tode, nicht völlig aufgeklärter Todesursache, jedem Selbstmord sowie beim geringsten Verdacht auf Verbrechen irgend welcher Art vollständige gerichtliche Section, eventuell auch chemische Untersuchung, dann etwa achtstündige Aufbewahrung einer jeden Leiche im Leichenhause, bevor sie eingeäschert wird. Verbrannt zu reiner Asche (also nur des entleerten Körpers, ohne Schind etc.) und Aufbewahrung der Gesamtsache, schließlich ausdrücklicher Wunsch der Person, verbrannt zu werden, und bei Unmündigen obligatorische Section.

Die Gegner der Feuerbestattung erblicken jedoch auch in derartigen Mahregeln keine Garantie. Sie führen sogar wichtige psychologische Bedenken ins Feld. Professor Hans Groh, der berühmte Kriminalist, sagt: „Wir wissen aus den Gehändnissen von zwei entdeckten Mörderinnen zur Genüge, wie sie Jahre und Jahre von der Furcht gepeinigt wurden, es könnte zur Exhumierung ihres Opfers kommen. Wir können daher auch annehmen, daß dieselbe Furcht manchen Mord nicht geschehen ließ. Hat aber einer bloß achtundvierzig Stunden zu zittern und weiß er, daß alle Gefahr vorbei ist, wenn sich der Deckel des Verbrennungsofens geschlossen hat, nun dann wartet er es gewiss leichter, den Mord zu begehen.“

Auch der Brillefächer Richter der Röhre bekennt sich als Feind der Feuerbestattung aus kriminalistischen Gründen. Sie vernichte die Spuren nicht nur beim Giftmord, sondern auch in zahlreichen anderen Fällen, u. a. beispielsweise Verletzungen des Uterus, bei Abtreibungen, Schädel-brüchen, Spuren von Schlägen usw. Auch eine vorübergehende Leichenbeibehaltung müsse solche Spuren nicht entbeden. Mit Unrecht berufe man sich auf Frankreich, wo seit einundzwanzig

Jahren die Feuerbestattung eingeführt sei. De Röhre hat sich an den Pariser Richter Poitelin gewendet, der lange Jahre Untersuchungsrichter und Staatsanwalt war. Dieser teilte ihm mit, er habe vielfach Individuen gesehen, die anscheinend eines natürlichen Todes gestorben oder unfällig verunglückt seien und die doch einem Verbrechen zum Opfer gefallen waren und deshalb exhumiert werden mußten.

Assessor Dr. Hellwig wendet sich auch noch gegen die Einwendung, es sei unlogisch mit Professor Groh anzunehmen, daß die Feuerbestattung das Hemmungsmotiv bei verbrecherisch Veranlagten in seiner Kraft vermindere oder ganz beseitige. „Da ja der Mörder bei der fatalen Feuerbestattung doch nicht wissen könne, ob sein Opfer letztwillig diese Bestattungsart angeordnet hat oder nicht.“ Als gewiegter Kriminalist macht er darauf aufmerksam, daß es einem mit Vorbedacht handelnden Mörder kaum schwer fallen dürfte zu erforschen, ob das von ihm ausgetretene Opfer Anhänger der Feuerbestattung ist. Er braucht sich beispielsweise nur bei dem in Frage kommenden Verein für Feuerbestattung als Mitglied aufnehmen zu lassen und so die Liste der anderen Mitglieder zu erhalten. Es ist ferner darauf zu verweisen, daß der Giftmord der Natur der Sache nach fast ausschließlich von näheren Familienangehörigen, Dienstboten oder anderen Leuten begangen wird, die mit dem Opfer in enger häuslicher Gemeinschaft leben, und denen es daher leicht fällt, dessen Verfügungen kennen zu lernen. Es muß auch nicht viel, wenn man verlangt, daß der Verforbende in notariell oder gerichtlich beglaubigter Form seine Feuerbestattung angeordnet hat. Die Grete Beier hat die Handschrift des von ihr vergifteten und dann unter Inszenierung eines Selbstmordes erschossenen Verlobten geschickt nachgemacht und aus dessen Testament, das die Verbrennung der Leiche verfügte. Aus allen diesen Beobachtungen schließt Dr. Hellwig, wie er begannen, mit keinem Ceterum censeo: Die Feuerbestattung müsse nicht nur eingeschränkt, sondern verboten werden.

Sprechsaal.

Saison- und Inventur-Ausverkauf.

Ein hiesiger Kaufmann schreibt uns: In der letzten Zeit der Saison- und Inventurausverkäufe sieht man wieder, wie wenig sich die Geschäftslente mit den Bestimmungen des neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb über Ausverkäufe bekannt gemacht haben, wie die doch so klaren Vorschriften der gemäß § 7 Abs. 2 genannten Gesetzes erlassenen Anordnung des Regierungspräsidenten so wenig beachtet werden, obwohl die Nichtbefolgung all dieser Bestimmungen unter Umständen empfindliche Strafen nach sich ziehen kann.

Während die „Konsumausverkäufe“, soweit sie Verkäufe von Waren sind, die aus einer Konsummasse hervorgehen, aber nicht mehr zum Bestande der Konsummasse gehören, unter allen Umständen streng verboten sind, unterliegen die Verkaufungen von sonstigen Ausverkäufen mannigfachen gesetzlichen und polizeilichen Beschränkungen. So dürfen Ausverkäufe, seien es Totalausverkäufe (Aufgabe des ganzen Geschäftes) oder Teilausverkäufe (Aufgabe eines einzelnen Warenzuges oder Räumung eines bestimmten Warenvorrates aus dem vorhandenen Bestande) nur nach veranlaßt werden, wenn ein gesetzlich zulässiger Grund vorhanden ist, der aus dem Ausverkauf zwingende Veranlassung gegeben hat, z. B. Geschäftsaufgabe, Erbteilung, Aufgabe des Geschäftszweiges, Todesfall, Auseinanderlegung. Vliegt ein zwingender Grund nicht vor, so ist die Veranlassung eines Ausverkaufs überhaupt nicht statthaft. Diese Bestimmung bedeutet eben die Befreiung des früher so häufigen und den regulären Handel schwer schädigenden Ausverkaufsschwindels.

Bei den Ankündigungen und zwar bei jeder einzelnen wiederholten Ankündigung muß unbedingt der Grund angegeben werden, der zu dem Ausverkauf Anlaß gegeben hat. Die einfache Ankündigung „Ausverkauf“ oder „Räumungsverkauf“ ist daher unzulässig. Vielmehr herrscht bei Geschäftslenten die Meinung, es bedürfe der Beachtung dieser Vorschriften nicht, wenn nur die Worte „Ausverkauf“, „Räumung“ usw. vermieden würden. Dies ist unrichtig. Es kommt auf den Sinn und Zweck des Gesetzes an, sowie auf Sinn und Zweck der Ankündigung. Auch verschleierte Ausverkaufs- und Räumungsverkaufs-Ankündigungen unterliegen den obigen Bestimmungen, z. B. „Schneller und billiger Verkauf“, — „Nur noch kurze Zeit usw.“ — „Räumungs-Preise“ — „Wegen Ueberfüllung der Lager“. Ausnahmen von diesen Regeln bestehen für die „Saison- und Inventurausverkäufe“. Für diese besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und Einreichung eines Warenverzeichnis nicht. Vorausgesetzt wird aber, daß sie in der Ankündigung „als solche“, d. h. als Saison-Ausverkäufe oder Inventur-Ausverkäufe bezeichnet werden. Unterbleibt diese Bezeichnung, so unterliegen die angekündigten Verkäufe den allgemeinen Regeln. Es ist daher unbedingt die Bezeichnung „Saison-Ausverkauf“ oder „Inventur-Ausverkauf“ oder was die Juridik für zulässig erklärt hat, „Saison-Räumungsverkauf“ oder „Inventur-Räumungsverkauf“ zu verwenden. Bezeichnungen wie „Inventur-Räumungsverkauf“ und ähnliche sind unbedingt unstatthaft. Der Ausdruck „Inventur-Verkauf“ dürfte nach Möglichkeit vermieden werden, da ein Verkauf der Inventur doch nicht beabsichtigt und ein sprachlich widersinniger Ausdruck ist.

Wiesbadener Vereinswesen.

Kassauischer Verein für Naturkunde. Die nächste hellenochtsliche Abendunterhaltung findet am Donnerstag, den 12. Januar, 8 1/2 Uhr abends, im Casino (Griebelsstraße 22) statt und wird Herr Dr. Glaser „Wissenschaftliche Mitteilungen“ machen und Herr Dr. Grünhut über „Technische Ausnutzung des Luftstoffs“ sprechen.

Wohn- und Tausch-Klub. Die in der Wartburg abgehaltene Weihnachtsfeier des Wohn- und Tausch-Klubs nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf. Der große Saal und die Galerie waren gut besetzt, als die Gefangenschaft der Klubs unter der höchstbescheidenen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Jacob, die Feier durch den Chor „Stille Nacht, heilige Nacht“ eröffnete. Hierauf folgte die Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden. Währenddessen teilte sich das sehr hübsch zusammengestellte Programm nachher ab. Das Melodram „Des Jünglings Weihnachtsbaum“, vorgelesen von Herrn Fritz Bornigk, fand allgemein befällige Aufnahme, ebenso auch der darauffolgende Gesangsbeitrag des Herrn Bärthel. Die Gefangenschaft der Klubs wurde durch das Vortragen zweier nochfolgender Lieber Liedchen Anerkennung. Die hierauf folgenden Gesangsbeiträge und die Befragung fanden ebenfalls allgemeinen Anklang. Ein gut gelungenes Theaterstück, „Königens Weihnachtsfeier“, bildete den würdigen Abschluß des Festes.

Geographischer. Wiederum bietet sich eine günstige Gelegenheit, die Sommergäste nach dem Ehemaligen Gabelberger zu erklären. Es geschieht sich besonders durch seine kurze, seine Redigierung und leichte Wiederlesbarkeit aus und steht in der letzten Erkenntnis hinter keinem anderen Ehemaligen zurück. Sein Interesse sollte vermehren, an dem am Freitag, den 13. d. Mts., in der Mittelschule, Ruffenstraße 26, beginnenden Anfängerkurs teilzunehmen.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Ag. L. Schauspieler: 7 Uhr: „Die Nibelungen“. Residenztheater: 7 Uhr: „Die Silberfische“. Hierauf: „1. Klasse“. Zum Schluss: „Englisch spoken“. Volks-Theater: 8.15 Uhr: „Wohltätige Frauen“. Ballspiel-Theater: 8 Uhr: „Die große Kette“. Stadttheater: Täglich abends 8.15 Uhr: „Kaiserin Elisabeth“. Putsch: 4 Uhr: „Kommunistenmord“ (Müllers). 7.30 Uhr: 8. Uffus-Konzert. Leitung: Felix Klein-gartner. Diophon-Theater, Wilhelmstr. 8, täglich geöffnet von 3—11 Uhr. American Biograph, Schwanenstraße 57, nachmittags geöffnet von 4 Uhr. Sonntags von 2 Uhr ab. De. Royal-Bio-Theater-Kinematograph, Rheinstraße 47, täglich Vorführung. Volkstheater. Gellmannstr. 45, 1. geöffnet: Montag bis 12—2.30 Uhr; an den Sonn- und Feiertagen von 10—12 und 2.30—5 Uhr.

Konzerte täglich abends: Deutscher Hof. — Hotel Erdbrunn. — Wilhelm-Restaurant. — Katscher. — Wiesbadener Hof. — Kaiserhof. — Cafe Pabst. — Restaurant Friedrichshof. — Resolvi. Ruffenstraße. — Schloß. — Restaurant Jochen Sonntag Ruffenstraße.

Das Nassauer Land.

Unentgeltliche Rechtsauskunft in Nassau.

Wie im Vorjahre, so erteilt Herr Geheimrat Meyer aus Wiesbaden auch in diesem Jahre in Nassau unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte. Dadurch wird vielen armen Leuten Gelegenheit geboten, sich bei einem juristisch gebildeten Manne in ihren Rechtsangelegenheiten Rat und Unterstützung zu holen und sie brauchen dann nicht mehr die schlechten Ratsschläge von Winkeladvokaten, wie sie auf dem Lande vielfach ihr Unwesen treiben, teuer zu bezahlen.

In den Monaten Januar, Februar, März und April finden in folgenden Orten Sprechstunden statt. Am 9. 1. 6. 2. 6. 3. und 3. 4. vormittags um 11 1/2 Uhr in Caub, vormittags um 9 1/2 Uhr in Nüdesheim und nachmittags um 3 Uhr in Oberlahnstein. Am 20. 1. 10. 2. 10. 3. und 7. 4. nachmittags 2 Uhr in Cronberg. Am 10. 3. und 7. 4. vormittags 10 Uhr, in Königstein. Am 16. 1. 13. 2. 13. 3. und 10. 4. vormittags um 11 1/2 Uhr, in Ems, nachmittags um 3 Uhr in Raifau. Am 13. 2. 13. 3. und 10. 4. nachmittags um 5 1/2 Uhr, in Diez. Am 3. 3. und am 19. 4. mittags um 12 Uhr, in St. Goarshausen. Am 3. 3. und am 19. 4. nachmittags um 2 Uhr, in Braubach. Am 30. 1. und 27. 3. vormittags 9 1/2 Uhr, in Limburg, nachmittags um 12 1/2 Uhr in Montabaur und nachmittags um 6 1/2 Uhr in Weiburg. Am 31. 1. und am 28. 3. vormittags um 9 Uhr, in Herborn und vormittags um 11 1/2 Uhr in Haiger. Am 20. 1. 24. 2. 24. 3. und 28. 4. vormittags um 10 1/2 Uhr, in Domburg. Am 24. 2. 24. 3. und 28. 4. nachmittags um 3 1/2 Uhr, in Soden. Am 23. 1. 20. 2. 20. 3. und 24. 4. nachmittags um 12 1/2 Uhr, in Elville. Am 23. 1. und 20. 3. vormittags um 9 1/2 Uhr, in Hochheim. Am 20. 2. und am 24. 4. vormittags um 9 1/2 Uhr, in Hirschheim. Am 13. 1. 17. 2. 17. 3. und 21. 4. vormittags um 10 1/2 Uhr, in Langenschwalbach. Am 3. 2. und 31. 3. vormittags um 11 1/2 Uhr, in Espen und nachmittags um 12 1/2 Uhr in Niederrhausen. Die Tage und Sprechstunden für Nassau sind noch nicht festgesetzt.

Herr Geheimrat Meyer ist auch zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhindernden, namentlich von Altersschwachen und Kranken bereit, vertritt auch Verhindernde kostenlos vor dem Schiedsgericht zu Wiesbaden und sorgt für deren kostenlose Vertretung vor dem Reichsoberverwaltungsamt in Berlin.

H. Viebrich, 12. Jan. In der letzten Zeit treiben Vordiehndiebe hier wieder ihr Unwesen. Die Diebe schleichen morgens, geschützt durch die Dunkelheit, in die Häuser ein und hehlen dort die vor den Türen liegenden Badwaren. So wurde in einem Hause der Frankfurterstraße vor kurzem von einem solchen Diebe der Deckel mit Inhalt gestohlen.

H. Hattenheim, 12. Jan. Herr Ingenieur Schumann wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

H. Johannisberg, 12. Jan. Auf der Rodelbahn an der Stephanshäuser Chaussee wurde ein junger Robler von auswärts dermaßen gegen einen Baum geschleudert, daß er das linke Bein brach.

Wc. Nüdesheim, 12. Jan. Der Aktuar Fischer vom hiesigen Amtsgericht wurde an das Amtsgericht in Neuwied versetzt.

V. Braubach, 12. Jan. Das am letzten Sonntag vom hiesigen Männergesangsverein im „Hainberg“ veranstaltete Konzert, bei welchem ein Teil der Kapelle der Ober- und Herr Klaviervirtuose Felix Ritter aus Coblenz mitwirkten, war gut besucht. Die zu Gehör gebrachten gut einstudierten Räumerchöre ernteten reichen Beifall.

S. Vom Rhein, 11. Jan. Im November des Vorjahres ist der Schleppplan „Magne“ gegen einen Pfeiler der Hochfelder Brücke gefahren und hat dadurch schwere Beschädigungen an dem Pfeiler verursacht. Der Pfeiler konnte nicht freigegeben werden, sondern ging unter. Von dem Mainzer Unternehmer Bohne wurden nun die Hebungsarbeiten aufgenommen. Zunächst wird die Ladung in ein längsseit liegendes Schleppschiff überlagert, worauf die Dichtung des Pfeilers erfolgen soll.

H. Langenschwalbach, 12. Jan. Gestern morgen gegen 9 Uhr ereignete sich im hiesigen Bahnhof ein bedauerlicher Unglücksfall. Einige Notenarbeiter waren mit dem Transport von Eisenbahnwagen beschäftigt. Der dazu benutzte Rollwagen kam unterhalb Schwalbach durch Versehen der Bremse so stark ins Rollen, daß an ein Halten nicht zu denken war. Mehrere Notenarbeiter, die auf dem Wagen saßen, retteten sich durch rechtzeitiges Abpringen. Ein Arbeiter namens Gattlich, der auch abgeprungen war, verunglückte jedoch dadurch, daß er in einer fogenannten Zange hängen blieb und auf das Glets fiel, so daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Er wurde nach dem Wiesbadener Krankenhaus gebracht, woselbst festgestellt wurde, daß er außer schweren Kopfverletzungen eine schwere Gehirnerschütterung bei dem Unfall davongetragen hat. — Die Modellbühne zum Dr. Goebrecht-Denkmal soll in Bronze ausgeführt werden. Nachdem die Platzfrage erledigt ist, soll mit der Aufstellung des Denkmals im Frühjahr begonnen werden.

S. Domburg v. d. H., 17. Jan. Der Arbeiter Gustav Schreiber von hier, der in einer Oberurseler Fabrik beschäftigt ist, alitt gestern auf der Hohemarschauffee aus und geriet zwischen zwei Wagen. Er trug verschiedene Verletzungen an der linken Körperhälfte davon.

H. Limburg, 12. Jan. In der gestrigen Vollversammlung der Handelskammer wurde der bisherige Vorsitzende, Kaufmann Theodor Kirchberger-Weiburg wiedergewählt, ebenso der bisherige 1. Stellvertreter Kommerzienrat Schmidt-Niederrhausen und der 2. Stellvertreter Karl Korfhaus-Limburg. — Die Kammer beschloß, im Interesse der Bafalt-Industrie des Westerwaldes nach Eingang weiteren Materials

wegen Frachtermäßigung beim Winter vorstellig zu werden. Ferner sollen die von der Kammer über die Wanderlager veranfaßten Erhebungen fortgesetzt und über das Ergebnis in der nächsten Vollversammlung berichtet werden.

H. Weiburg, 12. Jan. Vor kurzem feierten in Waldhausen Schmiedemeister Wilhelm Ketter und Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im Alter von 77 bzw. 71 Jahren. Kreissekretär Müncher überreichte eine Geldspende von 20 Mark aus einer Stiftung des Kriegerbundes, der Kriegerverein von Waldhausen einen Sessel. — Der Kreisausfuch hat die Rechnungsführer Kopp-Weiburg und Kemmann-Kunkel als Kreisbeamte der Aufrechs- und Witwen- und Waisenklasse für die Kommunalbeamten des Reg. Bezirks Wiesbaden, rückwirkend auf ihre ganze Dienstzeit im Kreise, mit Genehmigung des Landesausfusses angeschlossen. — Die Eisenbahndirektion hat in letzter Zeit wiederholt mit leeren Zügen Probefahrten auf der Strecke Weiburg-Lingen-Frankfurt vorgenommen, um auszuwachen, ob eine Befahrung mit 40 Kilometer-Geschwindigkeit angängig sei. Seither wurde mit 20—33 Kilometer-Schnelligkeit gefahren. Das Ergebnis soll ein befriedigendes sein, so daß Aussicht vorhanden ist, daß vom 1. Mai ab eine zweistündige Verbindung zwischen Weiburg-Lingen-Frankfurt und umgekehrt hergestellt wird. — Der Gerber Adolf Diehl von Löhnerberg ist heute 35 Jahre ununterbrochen bei der Firma Rosenfranz u. Comp. hier tätig.

H. Dabmar, 12. Jan. Der diesjährige Gakturntag des „Rahn-Dill-Gaues“ findet am Sonntag, 22. d. Mts., hier statt.

t. Laufenfelden, 12. Jan. Im Jahre 1910 wurden hier folgende Eintragungen in das Standesamtsregister vorgenommen: Geburten 24: 13 männliche und 11 weibliche, 8 Eheschließungen und 15 Sterbefälle, nämlich 9 männliche und 6 weibliche.

H. Löhnerberg, 12. Jan. Kürzlich wurde der neue Pfarrer Herr Medel, ein geborener Herborner, bisher in Gafeld, durch Dekan Grünischlag-Weiburg und Pfarrer Madede-Selters in sein Amt eingeführt.

v. Mensfelden, 12. Jan. Der hiesige Männergesangsverein „Niederblüte“ hat die Firma Viktor Wiesbaden mit Lieferung einer Fahne beauftragt.

26. Zimmer (Dunsrüd), 12. Jan. Nachdem in der letzten Woche schon einige kleinere Rodelunfälle vorausgegangen waren, ereignete sich gestern ein solcher schwerer Natur. Ein hier zu Besuch weilendes Mädchen erlitt durch Anrallen des Schließens gegen einen Baumstamm einen komplizierten Beinbruch. Die Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, woselbst das Bein amputiert werden mußte.

Aus den Nachbarländern.

Vom Mittelrhein.

Der Wasserstand hat sich in der letzten Zeit soweit auf der Höhe gehalten, daß er die Ausdehnung der Schifffahrt bis zu den Häfen Straßburg und Rehl auch weiterhin ermöglicht. Allerdings war die Zufuhr von Kohlen erheblich geringer als vor kurzem, da die Lager am Oberrhein jetzt schon übermäßig belastet sind. Die gesamte geschäftliche Lage ist nicht fürderlich. Der Wasserstand geht zwar langsam zurück und hin und wieder macht sich auch kältere Witterungen bemerkbar, die unter Umständen doch auf eine längere Frostperiode mit Nebel und oder auf flaches Wasser hindeuten. Einweilen aber merkt man davon noch wenig und die Frachtkasse erfahren nicht nur keine Vellebung, sondern auch die Nachfrage läßt sehr zu wünschen übrig. Das Angebot ist sowohl am Oberrhein als am Mittelrhein stark und übersteigt die Nachfrage erheblich. Was die Dolsanfuhr anbelangt, so hat sie zweifellos nachgelassen, während enalliche Kohlen noch immer befordert werden.

Im übrigen gehen vom Oberrhein Land, alles Eisen, Abbränder, Steine usw., vom Mittelrhein Effens, Braunkohle, Chamotte, Kalksteine, Schlacken, Ton, Sand usw. tonwärts. Die Transportverfrachtungen stehen den bergwärts kommenden Ladungen etwa gleich. Stellenweise wurden geringere Sätze bei Talabschlüssen gegeben als bisher. Für Braunkohleladungen von Bingen nach dem Niederrhein wurden 3—3 1/2 % für den Zentner, für Effens von der Rheinmündung nach der Ruhr 2 1/2 % für vierter, und 2 1/2 % bei halber Vellebung, für Schlacken aus der Koblenzer Gegend nach der Ruhr 2 1/2 % für den Zentner bei vierter, 3 % bei halber Vellebung bezahlt. Tonladungen wurden in der Rheinmündung nach 3 1/2 % für den Zentner nach der Ruhr verfrachtet. Der Schleppplan vom Mittelrhein nach Mannheim bezifferte sich auf 1/2 % für den Zentner. Von Mannheim gingen nach dem Niederrhein Verfrachtungen zu 10.40—11 % für 5000 Kilo. Schwerant wurde vom Oberrhein nach der Ruhr zu 3 1/2 bis 4 % der Zentner befordert.

W. Mainz, 12. Jan. Oberleutnant Creite, Adjutant beim Stabe des Pionierbataillons Nr. 21, kürzte gestern nachmittags beim Nehmen der Hindernisbahn auf dem großen Sand so unglücklich vom Pferde, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Er wurde bewußtlos ins Garnisonlazarett gebracht.

S. Boppard, 18. Jan. Im Rheine wurde hier die Leiche eines unbekannten Mannes gelandet. Der Tote ist 1.90 Meter groß, hat blondes Haar, trägt schwarze Kleidung, blaue Weste, einen Ledergürtel, um den Hals ein weißes, seidenes Tuch. In den Taschen fand sich eine Börse mit 35 % Inhalt.

S. Bingerbrüd, 12. Jan. Die Vorbereitungen zur Regulierung der Rabe sind in vollem Gange. In den verschiedenen Nachbargemeinden fanden bereits diesbezügliche Verhandlungen statt, in denen die Angelegenheit ausgiebig besprochen wurde. Auch wurde mit den meisten Grundbesitzern bezüglich des Geländevertrabs schon eine Einigung erzielt, so daß erwartet werden darf, daß die Regulierung ohne Zwang durchgeführt zu werden vermag. Im Frühjahr sollen die Arbeiten ihren Anfang nehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Strich im Nüdel.

H. Der 28 Jahre alte Tagelöhner Armin R. aus Oberichoren bei Ravensburg verkaufte am 17. November des Vorjahres eine Kohlenläureffische im Werte von ca. 18 M. die ihm von einem Mineralwasserhändler leihweise überlassen war, an einen Althändler zum Preise von 50 % . Er wurde deshalb, da er wegen Betrugs bereits erheblich vorbestraft ist, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Urteil im Roabiter Krawallprozeß.

Berlin, 12. Jan. Nach mehr denn sechs-wöchentlicher Verhandlung wurde gestern vor dem Schwurgericht das Urteil gesprochen. Der Arbeiter Bod. der Schulte durch Messerstücke verletzt, wurde zu 3 1/2 Jahren, Tiedemann zu 1 1/2 Jahren, Renner, Seide und Wend zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Rasch-er erhielt 8 und Bilz 9 Monate Gefängnis. Dr. Sattler wurde freigesprochen.

Sport.

* Der Frankfurter Automobilklub unternimmt im Juni d. J. eine 6 bis 8 tägige Automobiltour durch die Eifel. Mit der Veranstaltung ist eine Pneumatik-Konferenz verbunden.

* Ein Wettrennen für Herren- und Damen-Einiger, Zweier und Jugendfahrer (unter 16 Jahren) findet am kommenden Sonntag, 15. d. Mts., nachmittags 9.30 Uhr beginnend, in Cronberg i. T. auf der „Schwarzen-Bog-Bahn“ statt. Die Sieger erhalten goldene, silberne und bronzene Medaillen, Jugendfahrer entsprechende Ehrenpreise. Die Siegerin im Damen-Einigerfahren erhält außerdem den Preis der Stadt Cronberg i. T. Mithilfe der Bekleidung ist unterlegt. Die Wertung der Fahrer erfolgt auf Grund der Renn-nahmen jeder unparteiliche Teilnehmer. Die Preisverteilung findet nachmittags im Restaurant Gahn statt.

Aus der Geschäftswelt.

Kassauische Landesbank. Die Zahlung der am 31. Dezember d. J. fällig gewordenen Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Verzinsung begonnen wird.

Wetterbericht



Temp. nach C. 1 Barometer heute 751,10 mm gestern 763,00 mm

Voraussichtliche Witterung für 13. Januar: Wieder abnehmende Bewölkung bei nördlichen Winden. Etwas kälter, nur streichweise noch etwas Schnee.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weiburg 0, Feldberg 0, Neuwied 0, Marburg 0, Wippenhausen 0, Schwarzenborn 0, Kassel 0, Neuwied 0 Wasser: Rheinpegel Caub gestern 2.24 heute 2.23 Rand: Lahnpegel Weiburg gestern 1.70 heute 1.74 Schneehöhe: Feldberg 70—80 cm, Westerwald 22 cm

13. Jan. Sonnenaufgang 8.09 Mondaufgang 2.04 Sonnenuntergang 4.09 Monduntergang 7.10

„Bewährt seit Jahrzehnten“

und als vortrefflich anerkannt von den Ärzten aller Herren Länder — gewis deutliche Beweise für die offenkundige Wirkung von Scotts Emulsion. Nach allen zehrenden Krankheiten, die mit einer Gewichtsabnahme und Abmagerung verbunden sind, gebraucht man Scotts Emulsion als überaus leicht verdauliches, wohlbekommendes und die Eklut anregendes Nahrungsmittel.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in reiner Form verkauft, und zwar wie folgt: 1. In Form von reinen, unverfälschten Originalflaschen in Form von reiner, unverfälschter Emulsion (mit dem Namen Scotts & Bowne, G. & Co. d. Frankfurt a. M.)

2. In Form von reiner, unverfälschter Emulsion (mit dem Namen Scotts & Bowne, G. & Co. d. Frankfurt a. M.)

Schrift- und Geschäftsleitung: A. Rebold. Herausgeber für den politischen Teil, das Realien, für den Handels- und allgemeinen Teil: Dr. Emil Wägers; für den lokalen Teil, für Nachrichten aus Nassau und den Nachbarländern: G. A. Auer; für Sport- und Gesellschaftsnachrichten: J. Gahrnert; für den Inseratenteil: Hans Aufmann. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Rebold, sämtlich in Wiesbaden.

Zuschriften an Verlag, Redaktion und Expedition sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Rücksendung unterlagt eingesandter Manuskripten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anonyme Zuschriften werden in den Redaktionsbüchern.

Ein seltenes Angebot macht die bekannte Firma Willes u. Cie., Aachen. Dieselbe verleiht kostenlos und ohne Kaufzwang an Jedermann die aus über 1000 Reuten bestehende Musterkollektion von Herren- und Damenstoffen. Die Muster werden vollständig franko versandt und außerdem wird das Porto für die Rücksendung beigefügt. — Einem Teil unserer Auflage liegt heute ein Prospekt der Firma bei, wonach wir besonders bunte.

Elfe.

Roman von Hanna Aichenbach.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eben hat Elfe ihren Gast zurück ins Blumenzimmer geführt, als Frau Herwig eintritt. Werner springt auf, um der Mutter der Geliebten die Hand zu küssen. Er hat eine schwermütige, ältere Dame erwartet, und ist freudig überrascht, als er die prächtige Gestalt der noch immer schönen Frau erblickt. Auch sie schaut prüfend auf den jungen Offizier, und er muß ihr gefallen, denn sie lächelt ihm zu, in der auch ihren Töchtern eigenen, unbefangenen natürlichen Art.

Nachdem die Vorstellung gegeben, und die üblichen Redensarten gewechselt sind, wendet Elfe und Werner erkundliche Gefährten an, fragt lechterer verbindlich: „Gnädige Frau kennen Sie das Programm der Festlichkeiten?“ — „O nein, Elfe war zwar am Donnerstag hundertlang mit Verta zusehen, aber wer weiß, von was die unvernünftigen Mädchen alles gesprochen haben! Jedenfalls aber haben Sie das Nachtliege vergessen, denn meine Tochter kam nach Hause mit der einzigen Nachricht, daß die Feier am Montag stattfindet.“ „Wir hatten eben Wichtiges zu besprechen“, verteidigt sich Elfe. — „Kann mir's denken“, versetzt die Mutter lachend. — „Es freut mich, daß ich den Damen zu Elfe kommen kann. Ich habe das Programm sehr genau studiert.“ Der Sprecher wirft einen verhöflichen Seitenblick auf das Mädchen. „Gnädige Frau müssen nämlich wissen, ich freue mich auf diese Hochzeit wie ein Kind auf Weihnachten, eigentlich noch viel mehr!“ — „Sie sind wohl sehr gut bekannt mit Eusebius, Herr Leutnant?“ — „Wird die Mutter arglos ein, merkwürdig, daß meine Tochter Sie nie dorthin traf, nicht wahr, Elfe?“ Diese schüttelte den Kopf, kann aber nicht antworten, denn ein plötzlich eintretender Hustenanfall nimmt ihr die Stimme. Werner ist sehr rot geworden.

„Pardon, gnädige Frau, ich verkehrte dort noch nicht. Der Bräutigam ist ein früherer Kamerad von mir, unser ganzes Offizierskorps ist gebeten.“ — „Ach so! Wann beginnt denn also die Feierlichkeit?“ — „Ich

werde mir gekatten, das gnädige Fräulein um elf Uhr abzuholen. Um einviertel zwölf geht die Jungfrau ab — bei schönem Wetter in offenen Wagen — nach Schloss Schönwald; die Trauung erfolgt in der dortigen Gutskirche. Die Bewohner der zur Herrschaft gehörenden Dörfer sollen große Ovationen planen. In der Tat ist der Patronatsherr sehr beliebt, und sein Tochterlein wird Glückseligkeiten empfangen, um die sie manche Prinzessin beneiden könnte. Auf Schönwald ist Gabelstrüßchen. Der Bräutigam geht zu Fuß nach der, auf einer Anhöhe gelegenen Kirche. Es soll verschiedene Überraschungen geben, Königsmarsch deutete nur mancherlei an. Er und seine Braut sind sehr stolz, das Fest nach ihrem Willen und Geschmack zu arrangieren, und der gute Kommerzienrat hat ihnen Garie Blanche gegeben. Na, das vermählte Millionärstochterlein mag arg gewirtschaftet haben mit dem väterlichen Geldbeutel!“

„Ja, ja“, bekräftigt Frau Herwig, „das kann sie; aber ich muß sagen, alle Hochachtung vor dem Mädchen! Ueberflut und Vermögen haben diesem starken Charakter nichts anhaben können. Ich bin überzeugt, wäre heute der Reichtum des Vaters verloren, morgen würde Verta mutig den Kampf mit dem Leben aufnehmen.“ — Elfe blinzt leuchtenden Auges auf die Mutter. „Ja“, sagt sie überzeugungsvoll, „Verta ist viel besser als ich. Ich würde in einem solchen Falle verzweifeln.“ — „Aber gnädiges Fräulein!“ ruft Werner entsetzt über den tragischen Ton des sonst so lustigen Mädchens.

Frau Herwig aber nicht befriedigend. „Sie hat recht, die Elfe, sie ist ein Schmetterling, die nur im Sonnenschein des Glückes die Flügel regen kann.“

Die Stimme der Mutter klingt nachsichtig und zärtlich, und der junge Offizier begreift mit einemmal das eigentümliche Resultat von Elfes Erziehung. Die sympathische, warmherzige Frau ist eine Freundin ihrer Tochter, diese ist ihr aber über den Kopf gewachsen.

Man plaudert noch ein Viertelstündchen in angeregtester Weise und ert, als die Stuhluhr sieben helle Schläge ertönen läßt, springt der lebhafte Besuch auf: „Ach es möglich,

sieben Uhr? O, wie ungezogen bin ich gewesen!“ Werner ist wirklich erschrocken, denn seit dem Augenblick, da ihn Elfe in ihr traumatisches Heim eingeführt, hat er die ganze Außenwelt vergessen. Mergelich forschte er in Frau Herwigs Augen nach einem Zeichen von Ungeduld; aber nein, die milden Augen schauten ihn so freundlich an, und ihre weiche Stimme muß direkt von Herzen kommen, denn sie geht dem jungen Offizier zu dem feinsten, als sie sagt: „Ihre Bekanntschaft zu machen hat mich aufrichtig gefreut. Herr von Buchwald, und wenn Sie mit uns einsamen Frauen mal wieder ein paar Stündchen verplaudern wollen, kommen Sie ungeniert. Ich denke, wir dürfen Sie dann bald zu unseren Freunden zählen.“ — „Gnädige Frau, ich danke Ihnen mehr, als ich es sagen kann“, kramt der Leutnant. „Mein heißes Verlangen ist ja, Ihr Wohlwollen zu erlangen.“

Er hält bekräftigt inne. Sein Empfinden geht ja wahrhaftig heute mit ihm durch. Schon vorher traf ihn solch' verwunderter Blick der grauen Augen, wie jetzt. Nun lächelt die Dame nachsichtig; was sie wohl von ihm denkt? Wie ungewandt er sich zeigt. Wenn er dagegen die kleine Elfe bedenkt, wahrlich, sie benimmt sich tadellos; er wagt es gar nicht, sie anzublicken, gewiß funkelt das Schmelzauge vor Spott. Nun brennt ihm der Boden unter den Füßen, da ergreift die Geliebte das Wort: „Also um elf Uhr fahren Sie vor, Herr von Buchwald?“ — „Gewiß, mein gnädiges Fräulein, seien Sie aber auch pünktlich.“ — „Ach, Sie wissen schon, daß meiner Tochter größter Fehler die Unpünktlichkeit ist!“ bemerkt Frau Herwig harmlos, nicht beachtend, daß diesmal beide junge Leute heiß erröten. „Ich denke, Elfe, du machst diesmal eine Ausnahme von der Regel.“ — „Gewiß, Mama“, versichert diese, „ich werde noch auf den Herrn Leutnant zu warten haben.“ — „Nur laute, mein Kleines, nichts voreilig versprechen.“

Der Abschied ist herzlich und vertraut, wie zwischen alten Bekannten, und der Gegendruck, den Werner und Elfe wechseln, so intensiv, daß ihnen das Blut ins Gesicht schießt, und des Mädchens Augen sich schon zu Boden senken.

Als Werner von Buchwald die Herwig'sche Gartentür hinter sich schließt, trägt er

eine warme Verehrung für die Mutter der Geliebten mit hinaus. Gott Lob, ihre Umgehung erspart ihm seine Werbung um das bürgerliche Mädchen nicht. „Wie konnte ich der alte Herwig von dieser Frau scheiden lassen?“ fragte er sich kopfschüttelnd; „Sie ist hübsch, heiter und bescheiden, ihr Heim behaglich und ihr Blick rein wie der eines Kindes. Arme Frau!“ Und der Leutnant fühlt plötzlich einen heißen Born in sich aufsteigen gegen Elfes Vater, dessen unbegreiflicher Handeln nun auch ihm den Weg zum Glück erschwerte. — Und dabei scheint er noch unglücklich zu sein mit der zweiten Frau, wie ich aus Elfes Reden zu hören glaube. Da! Verschleiht ihm schon recht; aber warum dann all das Leid, warum?“

Und mit dieser großen Frage an das Schicksal tritt Werner in das nächste Café, um bei einem Glas Pilsener ungehört an die leuchtenden Augen seines Liebes zu denken, an ihr natives Geplauder und an die kommenden Tage. „Donnerwetter!“ fährt es ihm plötzlich durch den Sinn, „vergah ganz nach dem morgenden Kirchgang zu fragen — na, sie wird schon kommen, sie kommt gewiß“ — beruhigt er sich und blickt mit zärtlichem Ausdruck ins Weite.

Elfes Gedankenkreuz taucht vor seinem inneren Auge auf und läßt ihn an. Da wird es dem Leutnant zu heiß unterm Waffengürtel. Er springt auf, wirft ein Geldstück auf den Tisch und stürzt ins Freie, denn im Menschengewühl vermeint er zu ertrinken. Ein kleines, schüchternes Blumenmädchen tritt dem stürmischen Gegner unglücklicher Weise in den Weg, und wird so unsanft angerannt, daß das schwache Ding mit einem Schreckenslaut sein Körbchen fallen läßt. Werners Lippen entringt sich ein kräftiger Fluch, aber als er dem weichen Bild des Kindes begegnet, blickt er sich besänftigt, und hilft die verstreuten Strauße einsammeln, dann ein Taschentuch in die kleine Hand legend, ergreift er ein herrlich duftendes Rosenbuket und stürzt weiter. — Hätte er die wundervollen Blüten doch seiner kleinen Königin zu Füßen legen können! Doch halt, er will sie der Mutter bringen, der lieben, guten. Er hat sich ihr so wenig widmen können, diese letzten Tage!

(Fortsetzung folgt.)

Neu-Eröffnung.

Farbenhaus Weiss

Marktstraße 25.

WIESBADEN.

vis-à-vis Maldaner.

Lacke, Farben, Mal-Utensilien, Künstlerfarben,
:: :: Maler- und Anstreicher-Bedarfsartikel :: ::

Erstklassigste Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen.

27214

Nur noch **3** Tage

dauert mein

Inventur-Ausverkauf

Das „Beste und Gediegenste“

in

Leinenwaren und Wäsche

zu staunend billigen Preisen.

Besichtigen Sie die in meinen
Schaufenstern und im Lokal
(I. und II. Etage) ausgestellten
Gelegenheitsposten.

Ad. Lange, Langgasse 23.

27305

Weingesellschaft

zu Wiesbaden, G. m. b. H.,

Friedrichstraße 35, Kellerei der Loge Plato,

Telephon 465,

empfehlen als Spezialität ihre bei günstiger Konjunktur eingekauften, ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten

Rheingauer Flaschenweine.

Im Einzelverkauf zu Originalpreisen bei dem Restaurateur der Loge Plato.

20912

Als vorzügliches und billiges Familiengetränk empfehle die beim Sieben der besseren Tees sich ergebenden

Teespitzen

Feine Qual. p. Pfd. 1.40 Hochf. Qual. p. Pfd. 1.80

Chr. Tauber,

Kirchgasse 20. Nassovia-Drogerie. Fernspr. 717.

26909

Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der am 31. Dezember vor. J. fällig gewordenen Zinsen u. Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beirichtung begonnen wird.

27295

Wiesbaden, den 10. Januar 1911.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Königl. Realgymnasium zu Wiesbaden.

Anmeldungen von Schülern zum Eintritt zu Ostern 1911 werden wochentäglich von 11^{1/2}—12 Uhr auf Zimmer 17 (Eingang Luisenplatz 5) angenommen.

Die Anmeldung kann auch schriftlich erfolgen. Vorzulegen sind der Geburts- und der Impfschein und das letzte Abgangszeugnis.

Das Schulgeld beträgt für die Klassen Sexta bis Untersekunda 130 Mk., für die oberen Klassen 150 Mk. Eintrittsgeld 9 Mk.

Die Aufnahmeprüfung wird am Donnerstag, den 20. April stattfinden, der Unterricht am Freitag, den 21. April beginnen.

Wiesbaden, den 10. Januar 1911.

Der Direktor des Königl. Realgymnasiums:
Sachse.

27276

Königl. Gymnasium zu Wiesbaden.

Anmeldungen von Schülern zum Eintritt zu Ostern 1911 werden für die Klassen

Sexta bis Untertertia auf Zimmer Nr. 24,

für Obertertia bis Prima auf Zimmer Nr. 25

täglich von 11^{1/2}—12 Uhr angenommen, außer Samstags u. Sonntags.

Die Anmeldung kann auch schriftlich erfolgen. Vorzulegen sind der Geburts- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Das Schulgeld beträgt für die Klassen Sexta bis Untersekunda 130 Mk., für die drei oberen Klassen 150 Mk. Eintrittsgeld 9 Mk.

Die Aufnahmeprüfung wird stattfinden: Donnerstag, den 20. April, der Beginn des Unterrichts Freitag, den 21. April 1911.

Wiesbaden, den 10. Januar 1911.

Der Gymnasialdirektor:
Dr. Schmidt.

27277

Stauend billig! Große Hasenpfeffer

m. Vorderläufe, per Stück 70 Pf. 5832
Jahnstraße 22, Hof.

[illegible]



Warenhaus

Julius Bormass, Wiesbaden.



Mein grosser Saison-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 12. Januar.

In allen Abteilungen kommen besonders der Mode unterworfenen Artikel ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Manufakturwaren.

- Hemdentuch, vollweisse, haltbare Ware Mtr. 48, 32 Pf.
- Hemdentuch, erprobt gute Qual. Mtr. 58, 45 Pf.
- Kronentuch, „Eigene Marke“ Mtr. 42, 42 Pf.
- Flockpique, besonders preiswert Mtr. 63, 45 Pf.
- Körperbiber, haltbare Qual. Mtr. 58, 42, 37 Pf.
- Bettendamast, ca. 130 cm breit, glanzreiche Ware . . . Mtr. 125, 85 Pf.
- Bettuch, Halbleinen, imit., ca. 160 cm breit Mtr. 90, 90 Pf.
- Sportflanell und Tennisstoff, baumw., für Blusen, Mtr. 45, 45 Pf.
- Velour und Biber, hübsche Karos für Kinderkleider Mtr. 48, 37 Pf.
- Kleidersiamosen, waschecht Mtr. 63, 36 Pf.
- Schürzensiamosen, ca. 120 cm. breit, . . . Mtr. 65, 58 Pf.
- Schotten für Blusen und Kinderkleider, weiches Kaschmirgewebe, waschecht Mtr. 72, 72 Pf.

Ca. 3000 Mtr. Handtuchzeuge in weiss, grau, kariert und weiss mit farbiger Kante
Mtr. 42, 35, 27, 19, 12 Pf.

- Handtücher, gesäumt und gebändert, Gerstenkorn, 1/2 Dtzd. 190
- Handtücher, grau Drellgewebe, 1/2 Dtzd. 175
- Küchentücher, gesäumt u. gebändert, 1/2 Dtzd. 150, 115
- Tischtücher, starke Qual., Drellgewebe, 1/2 Dtzd. 115
- Tischdecken nur hübsch. Muster St. 1.25
- Servietten, Damast 1/2 Dtzd. 1.15
- Servietten, Halbleinen 1/2 Dtzd. 2.40
- Milieu, rein Leinen mit Durchbrucharbeit Stück 1.15
- Teegedeck mit 6 Servietten . . . 3.10

Kleiderstoffe.

Eingeteilt in 4 Serien.

- Serie I Blusenstreifen in Popeline, praktische Lodenstoffe, Hauskleiderstoffe in soliden Qual. Mtr. 68 Pf.
- Serie II Flanellartige Blusenstoffe, einfarbige, gestreifte u. karierte Kleiderstoffe in dauerhaften Webarten Mtr. 110
- Serie III Doppelbreite wollene Blusenstoffe, rein wollene Satintuche, Cheviots und Diagonals, Lodenstoffe und Homespunnes, Mtr. 145

Serie IV Reinwollene Blusenstoffe mit Mohaireffekten, ca. 110 cm breite Kostümstoffe einfarbig und in engl. Ausmusterungen Mtr. 195

Herren-Artikel.

- Oberhemden, farbig, alle Weiten Stück 4.50, 3.45, 295
- Garnituren, farbig, Serviteur und Manschetten . . . 1.45, 1.25, 85 Pf.
- Herrenkragen . . . 42, 38, 30, 20 Pf.
- Kravatten, verschiedene Formen 1.25, 85, 50, 35 Pf.
- Kinderregenschirme, 1.95, 1.55, 1.25
- Damen- und Herrenschirme neue Griffe, 6.50, 4.50, 3.95, 2.75 225

- 1 Post. einz. Taschentücher zum Aussuchen . . . Stück 25 Pf.
- 1 Post. Taschentücher, Madeira-Imitation St. 35, 3 St. Stück 75 Pf., 3 Stück 1.95

Stickereien.

- Coupon, ca 4 1/2, Mtr. lang, 2.95, 1.95, 1.35, 95, 50 Pf.
- 1 Post. Besätze, Mtr. 85, 75, 45, 20, 10 Pf.

Trikotagen.

Solide Qualitäten.

- Normal-Herrenhemden Stück 2.10, 1.65, 125
- Normal-Herrenhosen Stück 2.10, 1.45, 110
- Normal-Herrenjacken Stück 1.65, 1.10, 95 Pf.
- Biber-Herrenhemden, bunt, Stück 1.65, 1.35, 95 Pf.

Strümpfe.

- 1 Post. Kinderstrümpfe, Wolle plattiert, Grösse 1-6, Paar 42 Pf.
- 1 Post. Damenstrümpfe, schwarz, reine Wolle, . . . Paar 125
- 1 Post. Cashmir-Damenstrümpfe, farbig u. schwarz, verstärkte Spitzen und Fersen Paar 95 Pf.
- 1 Post. Damenstrümpfe, schwarz und farbig, la Qual. Paar 1.95, 1.65, 135
- Herren-Socken . . . 85, 65, 45, 30 Pf.
- 1 Post. Herren-Socken, geringelt u. einfarbig zum Aussuchen Paar 165

Handschuhe.

- 1 Post. Damen-Trikothand-schuhe, einfarb. u. gemust., Paar 35 Pf.
- 1 Post. gestrickt. Ringelhand-schuhe Paar 85, 55 Pf.

Ein Posten Schlittschuhe und Schlitten im Preise bedeutend reduziert.

- 1 Post. Damen-Trikothand-schuhe, 2 Druckknöpfe, schwarz, weiss und farbig . . . Paar 95, 75 Pf.
- 1 Post. lange Trikothandschuhe, schwarz, weiss u. farbig . . Paar 75 Pf.

Schürzen.

- Kinder-Reform- u. Hänger-schürzen, schwarz und farbig, versch. Gr. 95 Pf.
- Blaudruckschürzen . . . Stück 75 Pf.
- Hausschürzen, Siamosen mit Volant und Tasche . . . 1.75, 1.35, 95 Pf.
- Zierschürzen, farbig und weiss, Organdy mit Stickerei-Volant und Besatz 1.10, 65 Pf.

Damen-Wäsche.

- Damenhemden, Achselschlus mit Spitze u. gestickt. Passe 1.95, 1.65, 125
- Damen-Beinkleider, Kniefass, m. Stick-Volant, vollk. weit 1.95, 1.45, 125
- Untertaillen mit Stickerei 1.85, 1.25, 95 Pf.

Wollwaren.

- Kopftücher, schwarz u. farbig, Stück 1.25, 90 Pf.
- Kragenschoner, weiss gestrickt mit Seidenglanz . . . 1.25, 0.95, 75 Pf.
- Autoshawls, weiss gestrickt mit Seidenglanz 2.10, 1.75, 125

Teppiche — Decken.

- Schlafdecken, Jacquard, Stück 3.95, 2.85, 225
- Wollene Schlafdecken, schwere Qualit. Stück 8.50, 725
- 1 Post. bunte Betttücher, nur schwere Qualit. . . Stück 1.75, 145
- 1 Posten Linoleumteppiche, Inlaid durchgemustert, m. defekten Stellen, Grösse 200/300 Mtr. 11.75, 975
- Grösse 200/250 Mtr. 975
- 1 Posten Linoleumvorlagen, 70/90 gross Mtr. 1.—, 60/90 gross 88 Pf.
- Stoppdecken, Satin, einseitig 5.25, 4.10
- Bettvorlagen, enorme Muster-auswahl 2.75, 210

Schuhwaren.

- Warme Hausschuhe für Damen u. Herren, mit Filzsohle, Gr. 36-47 Paar 70 Pf.
- Damen-Hausschuhe, imit. Kameelhaar mit Cordelsohle . . Paar 95 Pf.
- Damen-Filzhausschuhe mit Filzsohle od. mit Filz- und Linolenumssole Paar 95 Pf.
- Herren-Hausschuhe, Kameelhaar-imit. mit Filz- u. Linol.-Sohle Paar 145
- Kinder-Schnür-od. Knopfstief. warm gefüttert, Gr. 18-21 . . Paar 175
- Damen-Lederhausschuhe, warm gefüttert, braun oder schwarz, mit fester Ledersohle Paar 275
- Damen-Schnallenstiefel, Kameelhaar, mit Wolle, mit durchgehäuter Ledersohle Paar 275
- Damen-Filzstiefel mit Lederbesatz u. Absatz . . . Paar 325
- Herren-Schnallenstiefel, Kameelhaar mit Wolle, mit durchgehäuter Ledersohle Paar 295

Haushaltwaren.

Porzellan.

- Kaffeekannen, bunt . . . Stück 42 Pf.
- Butterdosen . . . bunt 32, weiss 17 Pf.
- Dessertteller, mit blauem Rand 12 Pf.
- Teekannen, weiss 28 Pf.
- Suppenterrinen mit blauem Decor 1.95, 1.75
- Kaffeekannen mit blauem Decor 1.15, 85 Pf.
- Milchkannen mit blauem Decor 63, 42, 38, 28 Pf.
- Teller, tief 28, 18 Pf.

Steingut.

- Kaffeeschalen, weiss u. bunt Stück 6 Pf.
- Küchenteller, Majolika Stück 88 Pf.
- Fruchtschalen, Stück 95 Pf.
- Gewürztonnen, mit Schrift Satz = 6 Stück 85 Pf.
- Gemüsetonnen, zum Aussuchen Stück 22 Pf.

Holzwaren.

- Kleiderhalter Stück 88, 45 Pf.
- Handtuchhalter mit Console Stück 95 Pf.
- Marktnetze 55, 42 Pf.

Glaswaren.

- Aschenschalen mit Ableger Stück 14 Pf.
- Kompottieren . . . 75, 62, 14, 12 Pf.

26892

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, versteigere ich Neugasse 22 hierfolgt:

- 1 Grammophon mit 18 Platten, 1 Nähmaschine, Nähtisch, 1 Spiegelständer, 1 Verstoß, 1 Sofa;
- 2 1 Arme-Herzog, 1 Opernglas, 1 silb. Zigaretten-Etui, 1 Platin-Kramladen-Radel;
- 3 60 Zimmer bessere Tapeten mit breiten Borten öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung.

(Verkauf zu 2 und 3 findet bestimmt statt, Wiesbaden, den 12. Januar 1911. 26816)

Bischoff, Gerichtsvollzieher, Blücherstrasse 25, 1.



Freitag, den 13. Januar 1911, in der Mittelschule, Luisenstrasse 26, Zimmer 26, abends 8.30 Uhr
Anfänger-Kursus in Sienographie
(Zusammenfassung der Sienographie für Damen und Herren. 15755)
Donnerstag 6.—

Arznei- u. operationslose Behandlung von **Malech's Kuranstalt „Carolus“**, Institut für Thure Brandt-Behandlung, Naturheilverfahren etc. Kaiser-Friedrich-Ring 92. 27274
Sprechstunden 10-12 und 3-8 Uhr, nur Wochentags.

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Geboren:
Am 7. Jan. dem Malergesellen Philipp Baum u. Z.
Am 8. Jan. dem Wagnermeister Jakob Sommer u. Z. Katharina.
Am 7. Jan. dem Schlosser Fritz Gehrich u. Z. Wilhelm Adolf Fritz.
Am 8. Jan. dem Zimmermann Karl Gehrich u. Z. Karl.
Am 1. Jan. dem Schuhmacher Christian Dietrich u. Z. Albert Beckhard.
Am 4. Jan. dem Schreinergehilfen Jakob Schleicher u. Z. Jakob.
Am 5. Jan. dem Schreinermeister Adolf Goldschmidt u. Z. Rosa Luise.
Verheiratet:
Konrad Friedr. Paul in Elzhausen mit Marie Barbara Lehmann.
Goldgräber Heinrich Kallert in Alheim mit Anna Frieda Ely Freudenthal in Alheim.
Magasiniermeister Edmund Arndt in Wiesbaden mit Elisabeth Kallert.
Schreinermeister Konrad Schepfer in Schweinfurt mit Anna Dorothea.
Goldschmied Jakob David hier mit Anna Dorothea.
Fleischer Karl Ding hier mit Maria Mabel hier.
Modellfabrikant Johann Albert.

Geboren:
Am 3. Jan. dem Rechtsanwalt Fritz Hübner u. Z.
Am 4. Jan. dem Kassengehilfen Karl Dönders u. Z. Wilmine Luise Dönders.
Am 5. Jan. dem Gebärdenträger Karl Bielenberg u. Z. Luise Henriette Elisabeth.
Am 7. Jan. dem Buchhalter Leo Rohmeyer u. Z. Hildegard Anna.
Am 8. Jan. dem Linderer Wilhelm Hübner u. Z. Frieda Pauline.
Am 6. Jan. dem Fleischer Wilhelm auf der Springe u. Z. Robette Johanna.
Verheiratet:
Elisabeth Katharine Hübner, geb. Kallert in Elzhausen mit der Ehefrau Hübner.
Wilhelm Hübner, geb. Kallert in Alheim mit der Ehefrau Hübner.
Friedrich Hübner in Alheim.
Linderer Hübner, geb. Kallert in Elzhausen mit der Ehefrau Hübner.
Fleischer Hermann Kling hier mit Margarete Hübner.
Schreinermeister Hübner hier mit Frieda Hübner.
Schlichter Jakob Hübner in Elzhausen mit Frieda Hübner.

Verheiratet:
Am 9. Jan. bräut. Karl Dönders u. Z. Johanna hier mit der Ehefrau Dönders.
Am 10. Jan. Restaurateur Hübner u. Z. Johanna hier mit der Ehefrau Hübner.

Geboren:
Am 9. Jan. Rudolf, S. d. Hübner, geb. Hübner, 8 J.
Am 10. Jan. Hübner, geb. Hübner, 10 J.

Sonnenberg — Rambach.

Geboren:
Am 30. Dez. dem Tagelöhner Philipp Jakob Martin Hübner in Rambach u. Z. Elfa Hübner.
Am 24. Dez. dem Schuhmacher Heinrich Hübner in Sonnenberg u. Z. Hübner.
Verheiratet:
Der Hübner Hübner, geb. Hübner, 10 J.
Der Hübner Hübner, geb. Hübner, 10 J.
Verheiratet:
Am 31. Dez. Hübner, geb. Hübner, 10 J.
Am 30. Dez. der Hübner, geb. Hübner, 10 J.

